

Junia, die rehabilitierte Apostelin

Aus der Werkstatt der Exegeten: Ein textkritischer Beitrag

■ In Röm 16,7 werden Andronikos und Junia erwähnt, die „angesehene Apostel sind“. Junia (weiblich) wird allerdings seit dem Mittelalter als Männernamen interpretiert – da eine Frau als Apostel nicht mehr vorstellbar war. In einer Untersuchung der handschriftlichen Überlieferungen legt der Papyrologe Peter Arzt-Grabner in einem Musterbeispiel textkritischer Arbeit die Fakten auf den Tisch!

■ Das 16. Kapitel des Römerbriefes enthält eine umfangreiche Liste von Personen, die Paulus grüßen lässt. Unter ihnen wird (in Vers 7) ein Paar namens Andronikos und Junia genannt. Noch immer enthalten einige der bekanntesten Bibelübersetzungen anstatt der weiblichen Form „Junia“ die männliche „Junias“ (so vor allem auch die Luther-Bibel und die Einheitsübersetzung), während sich in der Bibelexegese mittlerweile die Ansicht durchgesetzt hat, dass der griechische Akkusativ IOYNIAN auf eine Frau namens Junia verweist. Tatsächlich könnte die angeführte griechische Form – wenigstens theoretisch – auf einen männlichen Personennamen Junias oder einen weiblichen Junia zurückgehen, was die Grundlage für die verschiedenen Interpretationen bietet.

Frühe Kommentare

Gehen wir ganz weit zurück, bis zu den frühesten Interpreten des Neuen Testaments, deren Kommentare uns noch erhalten sind. Von Johannes Chrysostomus (354/344–407) bis Petrus Abelardus (1079–1142) wird der Name für weiblich gehalten, oder man liest ein eindeutig weibliches Julia (Ambrosiaster, Atto von Vercelli) oder sieht und entscheidet gar nicht die Frage,

ob es sich hier um einen Mann oder eine Frau handelt. Erst bei Aegidius von Rom (1245–1316) lässt sich erstmals die Ansicht nachweisen, es handle sich hier um einen Mann (Aegidius übernimmt für seinen Text die in einigen lateinischen Handschriften bezeugte Variante Iuliam und deutet diese nicht als Akkusativ des Frauennamens *Iulia*, sondern eines männlichen *Iulias*). Besonders folgenschwer war die Entscheidung Martin Luthers, hier einen Mann namens Junias zu identifizieren (Weimarer Ausgabe 56,150), die von da an über Jahrhunderte hinweg in der Exegese favorisiert wurde (zu den ganz wenigen Ausnahmen gehört der Römerkommentar von Johannes Calvin).

Der Grund für die ganze Diskussion liegt im textlichen Zusammenhang von Röm 16,7, denn die beiden Personen werden als „Angesehene unter den Aposteln“ bezeichnet. Während die Kirchenväter mit einer Frau namens Junia als Apostelin kein echtes Problem hatten, sondern sich fragten, warum nicht auch in den Evangelien Apostelinnen erwähnt würden, argumentierten Luther und nach ihm unzählige Exegeten, dass es sich bei Aposteln ja doch nur um zwei Männer (nämlich Andronikos und Junias) handeln könne.

Ernsthaft ins Wanken geriet die männliche Interpretation aufgrund der Erkenntnis, dass ein Männernamen Junias für die gesamte Antike nicht bezeugt ist (Röm 16,7 wäre also der einzige Beleg dafür) – im Gegensatz zum häufig vorkommenden Frauennamen Junia („die zur [Göttin] Juno Gehörende“). Die Junias-Interpretation versuchte man in Folge dadurch zu retten, dass man Junias als Kurzform des lateinischen *Iunianus*, *Iunianius*, *Iunilius* oder *Iunius* zu erklären versuchte (so besonders Richard Bentley [1662–1742]).¹ In der griechischen Schreibweise ist die Kurzform Ἰουνιᾶς (Akkusativ Ἰουνιᾶν) durch den Akzent von der

¹ Bentleii Critica Sacra. Notes on the Greek and Latin Text of the New Testament, extracted from the Bentley Mss. in Trinity College Library, ed. A.A. Ellis, Cambridge/London 1862, 31.

postulierten Langform Ἰουνίας (Akkusativ Ἰουνίαν) eindeutig zu unterscheiden.

Forschungen und Textausgaben im 20. Jh.

Erst im 20. Jh. begannen – zunächst ganz vereinzelt – Exegeten wieder ernsthaft zu erwägen, dass es sich in Röm 16,7 eher um eine Frau namens Junia handeln könnte. Der Dominikaner Marie-Joseph Lagrange, der für seinen im Jahre 1914 abgeschlossenen Römerbrief-Kommentar ausführlich die Kirchenväter rezipierte, gab der Junia-Interpretation aus zwei Gründen den Vorzug: die Kirchenväter hätten das auch so gesehen, und beide männlichen Namensformen (die Kurzform Ἰουνιάς genauso wie die Langform Ἰουνίας) seien nicht belegbar, sondern reine Postulate.²

Es ist geradezu als Ironie der Geschichte der Textkritik zu sehen, dass wenige Jahre nach Lagrange in den textkritischen Ausgaben des Neuen Testaments der genau umgekehrte Weg eingeschlagen wurde: trotz der Favorisierung der Junias-Interpretation in der Kommentarliteratur hielten sämtliche Herausgeber textkritischer Ausgaben des Neuen Testaments an der Akkusativform Ἰουνίαν fest und ließen somit wenigstens offen, ob diese Form auf einen Mann namens Junias (und zwar in der Langform) oder eine Frau namens Junia abzielt. Dem Vorschlag Bentley's (mit der Kurzform Ἰουνίαν) folgte kein einziger Textkritiker – bis 1927. Etwa 200 Jahre nach Bentley setzte erstmals Erwin Nestle die Form Ἰουνίαν in die 13. Auflage des *Novum Testamentum Graece* und sollte damit – 13 Jahre nach Lagrange und ganz im Gegensatz zu dessen Argumentation – für die folgenden Jahrzehnte die männliche Junias-Interpretation zementieren. Eine Untersuchung der neutestamentlichen Textzeugen belegt, dass dieser Schritt im Widerspruch zur gesamten Textüberlieferung stand, die im Folgenden kurz dargestellt werden soll.³

Papyri*

Sie gehören zu den ältesten Textzeugen des Neuen Testaments und sind deshalb besonders wertvoll. Unter ihnen ist nur im Papyrus 46

(geschrieben um 200 n.Chr.) der Text von Röm 16,7 erhalten geblieben, und zwar mit der Variante IOYAIAN, womit eindeutig auf eine Frau namens Julia Bezug genommen wird.

Majuskeln*

Die Mehrheit der wichtigsten Majuskelhandschriften zur Stelle haben keine Akzente und bieten IOYNIAN (so z.B. der Codex Sinaiticus). Der Codex Vaticanus ist mit Akzenten versehen, die wahrscheinlich um 1000 n.Chr. dazugesetzt wurden, während die ursprüngliche Handschrift aus dem 4. Jh. stammt. Ebenfalls nicht aus erster Hand sind die Akzente der Majuskelhandschrift 06 (die ursprüngliche Handschrift wird ins 6. Jh. datiert). Die Akzente der Schrift 044 aus dem 8./9. Jh. werden als ursprünglich angesehen. 0150 stammt aus dem 9. Jh. und bietet neben dem Text der Paulinen teilweise einen Kommentar, allerdings nicht zu Röm 16,7. Alle Majuskelhandschriften, die mit Akzenten versehen sind, bieten die Form Ἰουνίαν, eine eindeutig männliche Form lässt sich also von den Majuskeln her nicht belegen. Die vorhandenen Formen können entweder als (auch sonst belegbare) weibliche Form des Namens Junia oder als (sonst nicht belegbare) männliche Form des Namens Junias (nicht Kurzform!) interpretiert werden.

Minuskeln*

Dieser Befund wird durch die Minuskelhandschriften bestätigt. Sie bieten entweder die Form Ἰουνίαν oder die eindeutig weibliche Variante Ἰουλίαν (also Julia, so in den Handschriften 6, 606, 1718 und 2685). Die Hand-

² Marie-Joseph Lagrange, *Saint Paul – Épître aux Romains* (EtB), Paris 1950 [1916], 366. Die Wiederentdeckung der Junia ist maßgeblich der Feministischen Bibelauslegung zu verdanken, bes. Bernadette Brooten, „Junia ... hervorragend unter den Aposteln“ (Röm 16,7), in: Elisabeth Moltmann-Wendel (Hg.), *Frauenbefreiung. Biblische und theologische Argumente* (GTS 12), München/Mainz 1982, 148–151.

³ Siehe ausführlich Peter Arzt, *Junia oder Junias? Zum textkritischen Hintergrund von Röm 16,7*, in: F.V. Reiterer/P. Eder (Hg.), *Liebe zum Wort. Beiträge zur klassischen und biblischen Philologie*, FS Bernhard, Salzburg 1993, 83–102.

* Die für die Textgeschichte wesentlichen Handschriften sind Papyri (Handschriften aus Papyrus), Majuskeln (Handschriften in Großbuchstaben auf Pergament), Minuskeln (mit Kleinbuchstaben geschriebene Handschriften) und frühe Übersetzungen aus dem 2.-6. Jh.

schriften 1678, 1942 und 1962 lassen aufgrund des beigegebenen Kommentars aus Johannes Chrysostomus darüber hinaus ausschließlich die weibliche Interpretation zu und schließen die Deutung als männliche Langform des Namens Iunias aus.

Die alten Übersetzungen

Hier gilt der Grundsatz, dass nur jene Übersetzungen einen hohen Textwert haben, die aus dem Griechischen erfolgten oder nach dem griechischen Text eingreifend revidiert wurden. Dies ist bei den lateinischen, syrischen und koptischen Übersetzungen der Fall. Einige altlateinische Handschriften bieten die Variante *Iuliam* und sind somit als Belege für eine weibliche Interpretation zu werten. Ebenfalls die Variante *Iuliam* begegnet in den meisten Vulgata-Handschriften. Allein der Codex Regimensis aus dem 8. Jh. entscheidet sich eindeutig für einen Mann namens *Iulius* (im Text steht der Akkusativ *Iulium*).

In der koptischen Überlieferung begegnen Akkusativformen, die aufgrund der koptischen Grammatik eindeutig als weibliche Formen zu erkennen sind: in der sahidischen Version (3. Jh.) wird eine Junia erwähnt, in der bohairischen Version (4. Jh.) eine Julia. Ähnliches gilt für die syrische Übersetzung mit einer eindeutig weiblichen Form für Junia.

Zusammenfassung und Konsequenzen

Außer einer einzigen Vulgata-Handschrift (Codex Regimensis) gibt es keinen echten Hinweis darauf, dass es sich bei der Person, auf die die griechischen Formen Ἰουνίαν oder Ἰουλίαν Bezug nehmen, um einen Mann gehandelt haben könnte. Die im Novum Testament Graece ab 1927 verwendete Form Ἰουνιᾶν⁴ ist überhaupt nicht bezeugt. Die Kommentare in einigen griechischen Handschriften, die Textvariante Ἰουλίαν bzw. *Iuliam* in einigen

griechischen, lateinischen und koptischen Handschriften sowie die eindeutig weiblichen Formen der koptischen und syrischen Tradition legen hingegen nahe, in Röm 16,7 den Beleg für eine Apostelin namens Junia zu sehen. Der dargelegte Befund der handschriftlichen Überlieferung führte 1998 schließlich dazu, dass die nirgends bezeugte Form Ἰουνιᾶν aus dem Novum Testament Graece (bekannt als Nestle-Aland) und der 4. Auflage des Greek New Testament verbannt wurde und statt dieser (wieder) die Form Ἰουνίαν in den Text aufgenommen wurde.⁵

Zusammenfassung

Während die Alte Kirche in Röm 16,7 eine Frau namens Junia als Apostelin identifizierte, wurde seit dem 16. Jh. ein Mann Junias an deren Stelle gesetzt. Erst im 20. Jh. schloss sich die neutestamentliche Exegese wieder der weiblichen Deutung an, während sich die Herausgeber der griechischen Ausgaben des Neuen Testaments ausgerechnet zur selben Zeit entschlossen, eine eindeutig männliche Form in den Text hinein zu postulieren. Die ausführliche Erhebung des Handschriften-Befundes zeigte einerseits, dass die postulierte Form nirgends bezeugt ist, und andererseits, dass deutliche Hinweise die weibliche Interpretation nahe legen. 1998 wurde der Text der griechischen Ausgaben des Neuen Testaments dahingehend korrigiert.

Prof. Dr. Peter Arzt-Grabner



ist Papyrologe am Fachbereich Bibelwissenschaft und Kirchengeschichte der Universität Salzburg. Seine E-Mail: peter.arzt-grabner@sbg.ac.at

⁴ Sie scheint auch in den ersten drei Auflagen des Greek New Testament auf.

⁵ Besonders ausführlich zur gesamten Diskussion und zu sämtlichen Argumenten: Elden Jay Epp, *Junia: The First Woman Apostle*, Minneapolis 2005.